



## **Ökumenische BAG Asyl in der Kirche**

### **I. Jahresrückblick 2009**

**der Bundesvorsitzenden Fanny Dethloff**

Das Jahr war geprägt von Wechsel und Umzug:

Verena ist seit Anfang August von ihrer Elternzeit zurück. Bis dahin waren zuerst Anne-Barbara Müller und später Katrin Sambarth für die Geschäftsstelle tätig. Enge Absprachen und häufiges Erscheinen der Vorsitzenden waren hierfür erforderlich.

In diese Zeit fiel auch im Mai 2009 der Kirchentag in Bremen.

Neben dem Stand gemeinsam mit Pro Asyl waren der Oscar Romero Gottesdienst gemeinsam mit der Initiative Kirche von unten und das Requiem für die Toten an den EU-Außengrenzen mit der Diakonischen Basisgemeinschaft Brot und Rosen unsere Arbeit vor Ort.

Herzlicher Dank gebührt dem Ehepaar Schaaferberg für Gastfreundschaft und Hilfe vor Ort.

Schon vorher im April gab es den Besuch der US-Delegation in Berlin, Hannover, NRW und Hamburg sowie auf Malta. In Hamburg wurde gemeinsam mit Pro Asyl und den US-Amerikanern beschlossen, eine Postkartenaktion für die zu vier Jahren Haft Angeklagten Elias Bierdel und Stefan Schmidt zu starten. Dieses Thema bestimmte auch die Kirchentagsveranstaltungen mit. Die Karten wurden verteilt und die Aktion „Humanitarian Aid is never a Crime“ – der Slogan der Amerikaner – war ein voller Erfolg, wurde sie doch Europa- und USA-weit genutzt.

Die hergestellte Öffentlichkeit führte dann u.a. auch am 7. Oktober zum Freispruch für die beiden. Zum Menschenrechtstag erhielt Stefan Schmidt die Carl-von-Ossietzky-Medaille der Internationalen Liga für Menschenrechte in Berlin.

Anfang August begannen wir mit der Arbeit an einem neuen Kirchenasyl-Handbuch mit dem Schwerpunkt des Gemeindeaufbaus, das uns bis jetzt beschäftigt.

Im September waren wir bei der „Zukunftswerkstatt“ der EKD in Kassel vertreten, was zu einigem Echo führte (Anfragen nach Material/ Presseanfragen etc).

Zudem gab es mehrere Veranstaltungen im Oktober im Rahmen der Interkulturelle Woche, die Kirchenasyl zum Thema hatten (Göttingen/Dresden).

Das Asylpolitische Forum in NRW am 1. Advent fand zum ersten Mal in Villigst statt. Es ersetzte dieses Jahr, da die Geschäftsstelle von der Jerusalemkirche nach Heiligkreuz-Passion umzog, eine eigene Tagung der BAG Asyl in der Kirche im November.

Hinzu kam, dass unser inzwischen mehrfach genutzter Tagungstermin Anfang November dieses Mal nicht allein dem Gedenken an die Reichspogromnacht geschuldet war, sondern auch durch die Erinnerung an den Mauerfall bestimmt war.

2010 werden wir einen Monat früher eine Tagung in Heiligkreuz veranstalten. (s. Ausblick)

Die Verhandlungen mit dem Berliner AK Asyl in der Kirche sowie der Abschiebungshaft-Seelsorge in Berlin führte zu einem gemeinsamen Konzept, um die Arbeit neu aufzustellen. Das Zusammengehen mit konkreter Beratungstätigkeit in Heiligkreuz birgt Chancen. Zudem erhoffen wir uns vom Synergie-Effekt einiges an neuen Aufbrüchen.

Verena wird zukünftig 22,5 Stunden für die BAG arbeiten und mit 12,5 Stunden die Geschäftsführung des Berliner AK Asyl in der Kirche übernehmen (ab 1.1.10).

Der Umzug der Geschäftsstelle erfolgte in der ersten Dezemberwoche 2009 und die neuen Büroräume werden am 20. Januar 2010 eingeweiht.

So kommen wir nach 25 Jahren dahin zurück als bundesweite Geschäftsstelle, wo alles begann und erhoffen uns dafür weitere Ideen und Schritte in die Zukunft.

## **II. Ergänzungen zum Jahresrückblick 2009 aus Sicht der Geschäftsführerin Verena Mittermaier**

### **Veranstaltungen:**

- Die zweite bundesweite Tagung „Kirche/Seelsorge und Abschiebungshaft“ fand im Januar 2009 in Hamburg statt. Über die Geschäftsstelle der BAG lief ein Teil der Tagungsorganisation, die Abrechnung der Mittel sowie die Erstellung und Versendung der Tagungsdokumentation.

- Bei der Jahrestagung des Katholischen Forums Leben in der Illegalität im März sowie beim Symposium zum Flüchtlingsschutz im Juni waren Vertreterinnen der BAG mit Infomaterialien präsent.

- Mehrfach suchten uns Gruppen von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen auf, um etwas über Kirchenasyl zu erfahren, so etwa im Rahmen eines europäischen Freiwilligen-programms, als Workshop eines internationalen Jugendtreffens oder innerhalb der Projektwoche einer Neuköllner Gesamtschule.

### **Öffentlichkeitsarbeit:**

- Anfang des Jahres wurde die im Dezember 2008 fertig gestellte dritte empirische Kirchenasylstudie „Sonst wär' ich nicht mehr hier!“ breit publik gemacht. Dass sie auf reges Interesse stieß, ließ sich an der Besprechung der Studie in zahlreichen Medien und an einer Vielzahl von Bestellungen ablesen.

- Wie in den Vorjahren konnten wir auch 2009 in jeder Ausgabe der Zeitschrift „Nah&Fern“ in einem Kasten über die Arbeit der BAG berichten.

- Beiträge zum Thema Kirchenasyl lieferten wir u.a. folgenden Medien:

- Publikation der Stiftung MITARBEIT (Fanny Dethloff)
- „Refuge“, Canada's periodical on refugees (Verena Mittermaier)
- Lexikon der sozialen Arbeit (Verena Mittermaier)
- Zeitschrift für Kulturaustausch (Wolf-Dieter Just)

- Die Materialsammlung 2009 zur Ökumenischen Friedensdekade enthielt unseren Gottesdienstentwurf „Lass die Tiefe mich nicht verschlingen...“ zum Gedenken an ertrunkene Flüchtlinge. Von etlichen Gemeinden und Gruppen, die die Anregung aufgriffen, wurden wir daraufhin kontaktiert und um Bausteine gebeten. Auch in Hamburg, wo 25 Jahre Kirchenasyl festlich begangen wurden, fand zum Bußtag wieder ein Requiem statt.

- Die Webseite [www.kirchenasyl.de](http://www.kirchenasyl.de) wurde in diesem Jahr um eine Deutschlandkarte erweitert, auf der Kontaktdaten der einzelnen Regionen leicht gefunden werden können. Darüber hinaus wurde u.a. ein Archiv eingeführt und ein Kirchenasyl-ABC vorbereitet.
- Der Versand einer ca. zweimonatlichen Nachrichtenmail zum Thema Kirchenasyl wurde fortgesetzt und es vergrößerte sich der Kreis von Interessierten.
- Die Wanderausstellung Kirchenasyl wurde im Jahr 2009 in Marl, in Pirna und in Trier gezeigt. Nachdem Unbekannte in mehrere Fahnen Hakenkreuze eingeritzt hatten, mussten vier Fahnen erneuert werden.

### **Personalien:**

Nachdem Bianca Littig ihr FSJ Kultur im August beendet hatte, arbeitete von September bis Dezember 2009 Christian Beer im Rahmen seines FSJ Kultur 10 Stunden pro Woche bei der BAG mit. Die Zusammenarbeit begann mit der KoRatsklausur in Bremen und endete mit Christians Weihnachtszeichnung für die Freunde und Förderer der BAG. In den vier Monaten brachte Christian sich mit viel Engagement, Interesse und Kreativität in die Arbeit ein. Mit dem Umzug der Geschäftsstelle nach Heiligkreuz und dem Ende der Projektkooperation mit der Wille endete leider auch der Anteil der BAG an der FSJ-Stelle der Wille. Wir danken Christian, Bianca und auch den früheren, uns noch freundschaftlich verbundenen FSJlern für ihre tatkräftige Mitarbeit!

### **Finanzen:**

Wir sind dankbar für die Zuschüsse von Landeskirchen, der Evangelischen Kirche in Deutschland, dem Verband Deutscher Diözesen, einzelnen Diakonischen Werken sowie Pro Asyl, die auch im Jahr 2009 unsere Arbeit wesentlich trugen. Zweckgebundene Zuschüsse aus besonderen Anlässen erhielten wir im Jahr 2009 darüber hinaus u.a. vom Deutschen Caritasverband und vom Diakonischen Werk der EKD. Des Weiteren sind wir sehr froh über die regelmäßigen Beiträge der Mitglieder unseres Förderkreises Schutz für Flüchtlinge, die ebenfalls einen wesentlichen Anteil an der Finanzierung unserer Arbeit hatten und haben.

Aufgrund einer großzügigen Einzelspende konnten wir im Jahr 2009 unsererseits für Anwalts- und andere Kosten in einzelnen Kirchenasylfällen Zuschüsse an Gemeinden und Unterstützerkreise weitergeben.

Nachträglich dokumentieren wir an dieser Stelle wie üblich die genauen Zahlen des Vorjahres 2008: Die Einnahmen betragen im Jahr 2008 49.315,86, die Ausgaben 48.354,01.

### **Kirchenasyle im Jahr 2008**

Traditionell erfolgt im Jahresbericht die genaue Übersicht über die Kirchenasylfälle des Vorjahres:

Insgesamt sind für das Jahr 2008 35 Kirchenasyle in unserer Liste verzeichnet (zum Vergleich: 43 Kirchenasyle in 2007).

14 Kirchenasyle wurden im Jahr 2008 neu begonnen, 17 Kirchenasyle wurden beendet, davon 14 mit positivem Ausgang (d.h. mindestens mit einer Duldung). In drei Fällen konnte keine positive Lösung durch das Kirchenasyl erreicht werden. Zweimal tauchten die betreffenden Personen aus Angst vor Abschiebung unter, in einem Fall erfolgte eine „freiwillige“ Ausreise und Rückkehr ins Herkunftsland.

Mindestens 21 evangelische und 3 katholische Gemeinden, zwei Klöster, ein ökumenisches Netzwerk und eine diakonische Einrichtung gewährten mindestens 112 Personen Zuflucht, darunter waren mindestens 59 Kinder und Jugendliche.

Hinzu kommen weitere stille Kirchenasyle, für die genaue Angaben naturgemäß schwieriger sind. Des Weiteren beherbergten viele Gemeinden – über die als Kirchenasyl öffentlich gemachten Fälle hinaus – vorübergehend Flüchtlinge in Gästewohnungen.

**Tabelle 1/2008: Verteilung nach Bundesländern**

Bundesland	Anzahl der Fälle
Baden-Württemberg	2
Bayern	
Berlin	6
Brandenburg	
Bremen	1
Hamburg	4
Hessen	2
Mecklenburg-Vorpommern	
Niedersachsen	3
Nordrhein-Westfalen	16
Rheinland-Pfalz	
Saarland	
Sachsen	
Sachsen-Anhalt	
Schleswig-Holstein	1
Thüringen	
<b>Gesamt</b>	<b>35</b>

**Tabelle 2/2008: Herkunftsländer**

Bei den Zahlen der Herkunftsländer bilden kurdische Flüchtlinge aus der Türkei nach wie vor die größte Gruppe, gefolgt von Menschen aus dem Kosovo und anderen Regionen des ehemaligen Jugoslawien sowie Menschen aus Tschetschenien.

Herkunftsland	Fälle	Personen
Türkei (überwiegend Kurden)	11	47
Syrien (Kurden)	1	5
Kosovo (überwiegend Roma)	5	17
Serbien-Montenegro (Roma/Askali)	2	6
Tschetschenien	2	15

Armenien	2	7
Algerien	2	2
Kamerun	1	1
Kongo	1	1
Liberia	1	1
Togo	2	2
Afrika (ohne nähere Angabe)	2	5
Pakistan	1	1
Iran (Azeri)	1	1
Ohne Angabe	1	1

**Tabelle 3/2008: Mit welchem Ergebnis für die Flüchtlinge wurde das Kirchenasyl beendet?**

<b>Ende des KA:</b>	<b>Fälle</b>
Anerkennung wegen politischer Verfolgung Art. 16 GG	
Anerkennung wegen politischer Verfolgung §51 AuslG/ §60 Abs. 1 AufenthG, sog. kleines Asyl	
Aufenthaltserlaubnis wegen positiver Entscheidung der Härtefallkommission (§ 23a AufenthG)	
Aufenthaltserlaubnis nach § 25 Abs. 5 AufenthG	1
Aufenthaltserlaubnis aus gesundheitlichen Gründen (§ 25 Abs. 3 AufenthG)	
Aufenthaltserlaubnis aus anderen Gründen/ohne nähere Angabe	4
Duldung aus gesundheitlichen Gründen (§ 60a Abs. 2 AufenthG)	2
Duldung aus humanitären Gründen (§ 60a Abs. 2 AufenthG)	3
Duldung (keine nähere Angabe)	3
Duldung bzw. Zurückstellung aufenthaltsbeendender Maßnahmen wegen erneuter Aufnahme in die Härtefallkommission	
Feststellung eines Abschiebungsverbotes aus § 53 AuslG / § 60 Abs. 2-7 AufenthG	1
Feststellung eines sonstigen Abschiebungsverbotes oder inländischen Vollzugshindernisses (§ 60a Abs. 2 AufenthG)	
Vorläufige oder endgültige Geltung der IMK-Bleiberechtsregelung nach § 104 a und b AufenthG	
Weiterwanderung	
Heirat	
Zurück ins Asylverfahren, lebt wieder im Heim	
andere Gründe/keine nähere Angabe	

<b>insgesamt erfolgreich beendete Kirchenasyle:</b>	<b>14</b>
Untergetaucht	2
„freiwillig“ ausgereist	1
Räumung und Abschiebung aus dem Kirchenasyl	
<b>insgesamt nicht erfolgreich beendete Kirchenasyle</b>	<b>3</b>
<b>insgesamt:</b>	<b>17</b>

## **Ausblick 2010**

### **Politische Visionen oder fromme Wünsche? (Fanny Dethloff)**

Am Anfang waren es elf Menschen, die sich in einer Kirche trafen in Leipzig, die vor 20 Jahren miteinander in aller Offenheit sprachen. Am Anfang waren es wenige, die miteinander sich aussprachen, Wahrheit suchten, Analysen wagten, Visionen entwarfen.

Damit fing es an.

Mauern stürzten – friedlich.

Heute sind die Mauern unsichtbar von Deutschland weg an die Südküsten Europas ins Meer verlagert –

oder mit der deutsch-deutschen Mauer identisch wie die spanische Enklave auf afrikanischem Boden.

Wir wagen es immer wieder mit wenigen gemeinsam zu reden. Jede und jeder an seinem Ort.

Und den Horizont aufzureißen und von Solidarität und Gerechtigkeit, Miteinander statt Gegeneinander zu träumen.

Nicht fromme Wünsche sind das, obwohl das Wünschen, Beten und die Frömmigkeit den Halt geben, in denen politische Visionen geboren werden.

Die letzten Jahre haben viele von uns damit zugebracht, eine Bleiberechtsregelung zu fordern. Fünf Jahre hat es gedauert. Als sie kam, war es eine viele ausschließende Altfallregelung, die keinen Perspektivwechsel aufwies, sondern ein „Weiter so“ markierte.

Alles, was dazu getan, gedacht und geschrieben wird, kann unter [www.aktion-bleiberecht.de](http://www.aktion-bleiberecht.de) mit eingestellt werden.

Wir haben nun eine Verlängerung – und dennoch sind es inzwischen wieder 60.000 Menschen, die länger als sechs Jahre hier unter uns „geduldet“ leben.

Wir fordern eine rollierende, mitlaufende Regelung und eben keine Stichtagsregelung, die immer eine Altfall-Regelung darstellt.

Wir fordern ein Ende mit der Passbeschaffung. In Deutschland ist es fast eine „heilige Kuh“, die Identitätsfeststellung, um die sich alles dreht. Es ist an der Zeit, der Ordnungspolitik Fragen zu stellen, ob damit wirklich irgendwem geholfen, irgendein Fortschritt erbracht wurde. In vielen Fällen gibt es keine Passersatzbeschaffung, gibt es keine Papiere. Und es muss dann mal auch gut sein.

Die humanitären Forderungen haben inzwischen alle Kirchen und Synoden immer wieder erhoben. Man mag diese bitte auch weiter präsent halten, damit die Politik nicht einschläft, sondern bundesweit einheitliche und Befreiung schaffende Lösungen findet.

Eine Art Amnestie für langjährig hier lebende Familien, damit endlich ein Leben in Würde ermöglicht wird. Im Sinne der Kinderrechtskonvention: Kinderrechte vor!  
Abschaffung 104b (staatlich verordnete Familientrennung).

Abschaffung der sogenannten „Residenzpflicht“ – da niemand wirklich lebt, sondern residieren soll, ist diese Pflicht auch im europäischen Zusammenhang fragwürdig.

Die Solidarität mit Menschen ohne Papiere geht über den Schulbesuch und die Frage der Gesundheitsversorgung hinaus.

Es wäre gut, hier auch nach Fristen eine Anerkennung der Menschen zu erreichen. Manchmal ist Kirchenasyl so eine Möglichkeit nach Jahren der „Illegalität“ Gründe für ein Bleiberecht aufzutun. Doch eigentlich ist die weitergehende Forderung, nach einer bestimmten Anzahl an Jahren (6-8?), eine Legalisierung zu ermöglichen. Auch wenn Menschen ohne Aufenthalt waren, kann der Nachweis, eine bestimmte Zeitspanne im Land (ähnlich der HFK oder Bleiberechts-Regelungen z.B.) gelebt zu haben (Wohnung, ausreichend Einkommen), ohne aufgefallen zu sein (Kriminalität), dazu führen, einen Aufenthaltstitel zu erhalten. Das würde a) ein bisschen mehr Steuern bringen und b) den Menschen, vor allem den Kindern, ermöglichen, in unserem Land auch anzukommen.

Auf europäischer Ebene ist es wichtig, die Auswüchse von „Dublin II“ zu stoppen. In vielen Fällen hat Kirchenasyl geholfen, dass das BAMF vom sogenannten Selbsteintrittsrecht Gebrauch gemacht hat und Flüchtlinge hier in Deutschland ihr Asylverfahren durchführen konnten. Zudem braucht es Initiativen in der Abschiebungshaft (Peter Fahlbusch u.a.), die sich rechtlich gut auskennen ([www.asyl.net](http://www.asyl.net)), genauso wie gut dokumentierte Fälle von Abgeschobenen/Zurückgeschobenen (Monitoring).

Solche Verfahren werden gerade auf Malta ausprobiert (Monitoring von Zurückgeschobenen). Hier besteht eine Verbindung mit einer pentecostalen Gemeinde und einem sogenannten „Open Center“, die weiter ausgebaut werden kann. Praktikantinnen und Volontäre können dort mitarbeiten. Umgekehrt wäre es gut, wenn wir ebenfalls Leute von dort einladen würden. Die Zustände in den Aufnahmelagern des Inselstaates sind auch bei uns zu kommunizieren.

Hier besteht auch Gelegenheit, die Hilfe für ankommende Bootsflüchtlinge näher kennenzulernen, da alle Organisationen vor Ort darin involviert sind. Auch Frontex wäre hier mit Beobachtung zu begleiten.

Die Idee, ein neues Schiff runterzuschicken, ähnlich wie die Cap Anamur, oder auch Segelregatten in den entscheidenden Gewässern auszurichten und wenigstens die ganzen Segler und Freizeitkapitäne in den europäischen Häfen mit Info-Material zu versorgen, wird weiter vorangedacht.

Eine USA Reise von W.-D. Just und Studierenden wird im März stattfinden. Die Kontakte zu „No more deaths!“ wird weiter gepflegt werden.

Die US-Delegation 2009 war auch auf Malta, so dass es eine gute Malta-USA Connection gibt, die Brücken bauen hilft.

Im Jahr der Migration aller Europäischen Kirchen wird am 20. Juni 2010 der Toten an den EU-Außengrenzen gedacht.

2009 haben uns die Kirchenasyle in Finnland und der Bruch eines großen Kirchenasyls in Kopenhagen im August beschäftigt. Um diese Kontakte auszuweiten und uns mehr zu vernetzen, planen wir eine internationale Sanctuary Movement Tagung im Oktober (7-9.10.2010) in Heiligkreuz.

Das entbindet uns vor Ort nicht der Arbeit, die weiter läuft. Das Resettlement-Programm ([www.save-me.de](http://www.save-me.de)) hat an einigen Orten dazu geführt, dass die Unterbringung von Flüchtlingen wieder in die Diskussion kam. Die menschenunwürdigen Behausungen sind ein Skandal und brauchen immer wieder BesucherInnen, damit dies in Kommunen und Kreisen auf der Tagesordnung bleibt. Keine Heimaufsicht ist da zuständig.

Zudem wird die Frage der Rechte der Flüchtlinge und Migranten hier im Land in den

Parallelbericht zu den wsk-Rechten einfließen, an dem wir uns über das Menschenrechtsforum beteiligen. Berichte, kurz und prägnant, Dokumentationen von Asylbewerberunterkünften u.a. können mit in den Bericht einfließen.

Auch die Arbeit gegen den Rechtsradikalismus, der auch uns mit unserer Ausstellung unmittelbar getroffen hat, in vielen Orten aber auch zu einem Dauerthema wird, sollten wir gemeinsam mit leisten. Je mehr Menschen sich dagegen verbünden und Ideen austauschen, desto besser. Deshalb sind wir dem Bündnis beigetreten "Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche für Demokratie - gegen Rechtsextremismus" (BAGKR).

In vielen Kirchen wird zudem zum Thema „Klimagerechtigkeit“ gearbeitet. Hier gilt es darauf hinzuweisen, dass bereits jetzt Klimawandel ein Fluchtgrund ist, auch wenn dies so in der Genfer Flüchtlingskonvention noch nicht vorhersehbar war. Daran international mitzuwirken, dass es Zusatzprotokolle braucht, ist ein Anliegen, das wir transportieren sollten.

Gerade beim Thema Klima sind auch die kleinen Schritte gefragt, die Fragen des persönlichen Lebensstils.

Überzeugende Zeugen zu sein für ein ökumenisch weltoffenes bewusstes Leben braucht Beides: politische Vision und eine gelebte Frömmigkeit/Spiritualität, die im Alltag Menschen für diese Haltung gewinnt.